

ohne Gebot, aber ungeheure Preistreiberei in frühen Rembrandt-Plattenzuständen! Was sind Plattenzustände? Hätte man kaufen sollen, statt sich das andere Zeug aufschwätzen zu lassen. Oder man hätte sassanidische Keramik kaufen sollen. Soll groß im Aufgehen sein und Material sehr knapp am Markt.

Das ist der andere Sammler, der in den letzten Jahrzehnten der Vorkriegszeit namentlich in Deutschland aufzufallen begann, der dann etwa seit 1917 das „Sammeln im großen Stil“ allein noch zu vertreten schien, und der dann in der Nachkriegszeit sich in allen valutastarken Ländern in den Vordergrund geschoben hat. Was er sucht, ist mehr als eine Kapitalanlage und insofern unterscheidet er sich etwas von dem sogenannten Typus Morgan, der einfach aus der Verlegenheit, seine Dollars anders unterzubringen, auch einige hundert Millionen darauf verwandt hat, die Europäer überall da zu überbieten, wo sie sich gegenseitig genug hochgetrieben hatten. Ob alte Italiener, Spanier, Flamen oder Deutsche, ob Handschriften oder seltene Drucke, ob Gläser oder Bronzen oder Porzellan: er kaufte, und zwar ließ er durch eine Reihe besonderer Sachverständiger die einzelnen Teile des Marktes dazu genau überwachen. Weil er auch diese Sachverständigen gut bezahlen konnte, war er klug beraten, und sein Sohn hat nach des Alten Tode kein übles Geschäft gemacht, als er den Ausverkauf schleunig eröffnete. Wahrscheinlich hat er dennoch voreilig gehandelt, da es sich bei den Morganschen Käufen fast durchweg um bereits international auf Goldkurse festgelegte Werte handelte. Hätte er diese wertbeständigen Sammlungen über den Dollarsturz hinaus bewahrt, so hätte er einen entsprechend höheren Vermögensteil daraus gerettet.

Freilich nicht aus allem. Denn auch Morgan konnte nicht immer der Gefahr entgehen, daß seine angelegten Preise Lotterielose waren; und das ist für den Kunstbörsenspekulanten mit einem kleineren Vermögen das Verhängnis, daß seine meisten Anlagen Lotterielose sind, nur sehr hoch bezahlte. Es gibt dicke Trost- und Anregungsbücher für den Sammelbörsianer, aus denen er neue Lebenslust schlürfen kann, wenn ihm der letzte Kurszettel die Laune verdorben hat. Da liest man etwa, daß ein Corot 1875 4000 Franken, und daß derselbe Corot 1912 150 000 Franken bar gekostet hat, und zahllose andere Beispiele ähnlicher Art, die im kleineren jeder Münzen- oder Kupferstichsammler beibringen kann. Damit wird aber genau soviel bewiesen, als wenn man sämtliche Hauptgewinne sämtlicher Lotterien aus den letzten zehn Jahren zu einem Trostbüchlein zusammenstellen würde. Das Buch darüber, was die Ewig-Gestrigen an ihren Spekulationen verloren haben, hat noch niemand verfaßt und die Kunstbörse hat es gar nicht eilig damit, daß es erscheint.

Wer spekuliert, verdient es gar nicht anders, und es ist ein neckischer Scherz, daß gerade er sich so gern auf den Sammlerkollegen Goethe beruft, diesen unerschöpflich Vielseitigen, der immer auch als Sammler ringsherum die frische grüne Weide erkannt hat. Der ist als Sammler zeitlebens Pionier gewesen und hat auch bei dieser Tätigkeit den Stern, nach dem er sich richtete, im eigenen Gemüt ge-